

Vermittler zwischen Schule und Eltern

Staatliches Schulamt, Elternstiftung und Stadt bilden Elternmentoren aus – Sprachliche und kulturelle Hürden überwinden

INGA LÄUTER | PFORZHEIM

Mehr als 20 Eltern, bis auf einen Vater alles Frauen, haben am Samstag ihre Ausbildung zum interkulturellen Elternmentor abgeschlossen.

Der Kurs, der von der gemeinnützigen Elternstiftung Baden-Württemberg unter Leitung des Strategie- und Managementbegleiters Wolfgang Mesner veranstaltet worden war, hatte an vier Wochenenden stattgefunden.

Für den Kurs hatten das Jugend- und Sozialamt der Stadt und das staatliche Schulamt kooperiert. Zum Abschluss mit Übergabe einer Urkunde an die Teilnehmer waren deshalb am Samstag auch Bürgermeisterin Monika Müller, Volker Traub, Schulamtsleiter des staatlichen Schulamts Pforzheim, und Johannes Lam-



Mit Urkunden wurde die erste Generation der interkulturellen Elternmentoren im Kulturhaus Osterfeld am Ende ihrer Ausbildung geehrt und in ihr zukünftiges ehrenamtliches Arbeitsfeld entlassen.

FOTO: LÄUTER

bert, Vorstand der gemeinnützigen Elternstiftung Baden-Württemberg, gekommen.

Die Elternmentoren sollen Schulen und anderen Eltern unterstützend und vermittelnd zur Seite stehen, beispielsweise bei Gesprächen zwischen Eltern und

Lehrern. Vor allem Eltern oder auch Großeltern oder erwachsene Geschwister mit Migrationshintergrund eigneten sich als Mentoren, da sie sprachliche Hürden oder auch Vorbehalte kultureller Art leichter überwinden könnten, so die Elternstiftung in einer Infor-

mationsmappe zum Thema. Um den künftigen Aufgaben gewachsen zu sein, beschäftigten sich die Teilnehmer des Kurses unter anderem mit dem baden-württembergischen Schulsystem, dem Berufsbildungssystem in der Bundesrepublik, um diese anderen El-

tern detailliert erklären zu können. Behandelt wurden auch die Themen Hierarchiestrukturen an Schulen, Konfliktlösungsstrategien und Gesprächsführung. Am Ende waren sich die Teilnehmer einig, dass sie unheimlich viel gelernt hatten.

Bürgermeisterin Monika Müller sagte, das langfristige Ziel sei es, an allen Schulen der Stadt Elternmentoren zu haben. Eine Gesamtzahl von 40 bis 50 Mentoren wäre toll, so Müller.

In der ersten Generation sind immerhin schon Eltern mit Kindern an der Inselschule, der Osterfeld-Realschule, der Reuchlinggymnasiums, der Karl-Friedrich-Schule, des Hebel-Gymnasiums und der Osterfeldgrundschule vertreten. Neben Deutsch beherrschen sie die Sprachen Türkisch, Arabisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch und Rumänisch.